

Rezensionen

Der Neue Fischer Weltalmanach (Hg.): Zahlen, Daten, Fakten 2014, 736 S. Fischer (fi), Frankfurt am Main (Ffm), ISBN: 978-3-596-72913-5, 19,99€.

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)/ UNFPA (Hg.): Bericht 2013: Wenn Mädchen Mütter werden, Hannover 2013, 54 S. zum downloaden unter www.weltbevölkerung.de/Langfassung in Englisch: *Motherhood in Childhood*, 116 S., New York 2013, 978-0-89714-014-0, 24,00\$.

Edition Le Monde diplomatique (Hg.): Moloch, Kiez und Boulevard: Die Welt der Städte, 110 S. taz, Berlin 2013, ISBN: 978-3-937683-45-4, 8,50€.

EFA Global Monitoring Report 2013/4: Teaching and Learning, 477 S. UNESCO, Paris 2014, ISBN: 978-92-0-10425-3, zum downloaden.

Grundrechte-Report 2013, hg. v. Müller-Heidelberg, T. u.a., fi, Ffm 2013, 240 S., ISBN: 978-3-596-19648-7, 10,99€.

OECD (Hg.): Die OECD Zahlen und Fakten 2013, 270 S., Paris 2013, - ISBN: 978-92-64-19035-1, 50,00€.

OECD (Hg.): Bildung auf einen Blick, 2013, 526 S., Paris//Bertelsmann (wbv) 2013, ISBN: 978-3-7639-5269-4, 69,00€.

OECD (Hg.): Environment at a Glance, 108 S., Paris 2013, ISBN: 978-92-64-18140-3, 24,00€.

OECD (Hg.): Putting Green Growth at the Heart of Development, 189 S., Paris 2013, ISBN: 978-92-64-18112-0, 38,00€.

OECD (Hg.): Development Cooperation Report 2013, 283 S., Paris 2013, ISBN: 978-92-64-20099-9, 100,00€.

OECD (Hg.): Perspectives of Global Development, 249 S., Paris 2013, ISBN: 978-92-64-17711-6, 70€.

OECD (Hg.): Government at a Glance 2013, 196 S., Paris 2013, ISBN: 978-92-64-20132-3, 45,00€.

OECD (Hg.): OECD Guidelines on Measuring Subjective Wellbeing, 265 S., Paris 2013, ISBN: 978-92-64-19164-8, 83,00€.

The World Bank (Hg.): World Development Report 2014: Risk and Opportunity, 352 S., Washington D.C. 2013, -ISBN: 978-0-8213-9903-3 zum downloaden.

UNDP (Hg.): Bericht über die menschliche Entwicklung 2013: Der Aufstieg des Südens, 235 S., DGVN Berlin 2013, ISBN: 978-3-923904-71-6, 15,00€ auch zum downloaden.

UNICEF (Hg.): Report 2013: Das Recht auf Zukunft, 285 S., fi, Ffm 2013, ISBN: 978-3-596-19647-0, 11,99€.

Welthungerhilfe (DWHH)/IFPRI/Concern (Hg.): Welthunger-Index 2013, 64 S. Bonn/Washington. D. C./Dublin 2013, zum downloaden unter www.welthungerhilfe.de

DWHH/ terre des hommes (tdh): Die Wirklichkeit der Entwicklungshilfe 21, 39 S., Bonn 2013 zum downloaden.

Worldwatch Institute (Hg.): State of the World 2013: Is Sustainability Still Possible?, 466 S., Washington D.C. 2013, ISBN: 978-1-61091-449-9, 16,00€.

Alle Jahre wieder. Wie jedes Jahr machen wir mit dieser Kolumne unsere Leserschaft auf die neuen Jahrbücher, -berichte und Reader aufmerksam. Diejenigen, die mit dieser Sammelbesprechung vertraut sind, wissen, dass sich die neuen Zahlen und Daten im Vergleich zum letzten Jahr nicht sehr viel geändert haben. Ist es dann notwendig, so ausführlich über die neuen Zahlen und Fakten zu berichten? Darauf kann man mit dem italienischen Philosophen des Neuen Realismus *Maurizio Ferraris* antworten, dass es keine Fakten, sondern nur Interpretationen gebe (Henning Klüver: *Ich bin, also denke ich* in Süddeutsche Zeitung vom 03.01.2014). Also der Reiz der neuen Jahrbücher besteht darin, wie sie die Daten interpretieren und welche Themen sie voranstellen. Trotz der Wiederholungsgefahr sei Folgendes angemerkt:

- Unabhängig von der Auflistung der Jahrbücher gehen wir thematisch vor.
- Nicht jedes Jahrbuch wird jedes Mal gleichermaßen gewürdigt. Es schmälert keineswegs die Bedeutung, wenn ein

Jahrbuch auf der Liste steht, aber nicht im Text vorkommt. Wir haben sicherlich im Laufe der letzten 15 Jahre darüber mehrfach berichtet.

- Nicht alle Länder haben eine offizielle Stelle wie das Statistische Bundesamt, das fortwährend die aktuellen Daten sammelt. Alle Industrieländer haben eine solche Stelle, die Schwellenländer mittlerweile auch, die meisten Entwicklungsländer aber nicht. Die einzigen verlässlichen Zahlen sind die von der letzten Volkszählung (*Zensusbericht*), die nach der UN-Bestimmung alle zehn Jahre stattfindet. Die letzte Volkszählung fand im Jahre 2011 statt. Die meisten internationalen Jahrbücher extrapolieren diese Zahlen. Ausgehend von dem letzten Zensusbericht berechnen die meisten Jahrbücher die neuesten Zahlen mit den angenommenen Veränderungen (Tendenzen). Wenn der Trend sich ändert, stimmen die Zahlen nicht. Deshalb sind häufig die Zahlen nur Schätzzahlen, sie sind nicht absolut, sie geben nur einen Orientierungsrahmen.

Wie viel mehr es auf Interpretationen als auf Zahlen ankommt, kann man verstehen, wenn man zwei Jahrbücher – Fischer Weltalmanach und OECD Fakten und Zahlen – miteinander vergleicht. Während das Fischer Jahrbuch mehr Daten einzelner Länder detailliert schildert und einige Themen auch ausführlich behandelt, ordnet das OECD Faktbuch gänzlich Themen folgende Bereichen zu: Bevölkerung und Migration, Produktion und Produktivität, Einkommen und Privatvermögen der Haushalte, Globalisierung, Preise, Energie und Verkehr, Arbeitsmarkt, Wissenschaft und Technologie, Umwelt, Bildung, Staat, Gesundheit, Gleichstellung von Mann und Frau. Der Almanach und das Faktbuch sind keine Konkurrenten, sie ergänzen sich.

Jedes Jahr veröffentlichen die Deutsche Welthungerhilfe und terre des hommes eine Bilanz der deutschen Entwicklungshilfe. Diesmal kritisieren sie nicht so sehr die Höhe der Hilfe, sondern die Struktur und das Ziel derselben. Sie plädieren dafür, das Ministerium umzubenennen von BMZ zu einem Ministerium für globale und nachhaltige Entwicklung und verändern damit die Zielrichtung.

Der OECD Bericht über Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt sich mit allen Geberländern (fast = OECD Mitgliedsstaaten). Wie immer sind eine Vielzahl von Autoren an der Studie beteiligt. In vier Teilen mit 16 Kapiteln versucht die Studie die neuen Rahmenbedingungen für die internationale Armutsbekämpfung zu beschreiben. Während manche Autoren wie Andy Summer aus London oder Stefan Klassen aus Göttingen bei der Definition von Armut auf die alte finanzielle Messlatte der Weltbank (1,25 US\$ Pro Person/Tag) zurückgreifen, versuchen andere wie Sabine Alkire aus Oxford die multidimensionale Definition genauer zu erläutern. Im dritten Teil wird der neue Rahmen für die Bekämpfung der Armut beschrieben. Das High Level Panel (HLP), das von UN-Generalsekretär Ban Ki Moon eingesetzt wurde, hat aus Vorschlägen von 5000 NGOs aus 120 Ländern die neuen MDGs vorgelegt, die von der UN Generalversammlung im September 2015 verabschiedet werden sollen. Ein wenig widersprüchlich sind die OECD-Studien über die

globale Entwicklung. Während die eine von einem konventionellen Wachstumsbegriff ausgeht und die Welt nach der Definition des Ex-Weltbankpräsidenten James Wolfensohn in vier Entwicklungsstufen – affluent, converging, struggling und poor – einteilt, gehen die beiden anderen von einer *grünen Entwicklung* aus und messen die Entwicklung eines Staates nach den *Umweltkosten des Wachstums* und fordert das grüne Wachstum. Auch bei der ersten Studie bleibt das Wachstum, ausgenommen Chinas, dennoch bescheiden. Im Jahre 2010 hatten 109 von 181 Ländern ein BSP pro Person/Jahr von weniger als 25 % dessen der USA.

Die beiden anderen Studien über die grüne Entwicklung – *Environment at a Glance* und *Putting Green Growth at the Heart of Development* – stellen die Umwelt in den Vordergrund. In der ersten sind Indikatoren wie Emissionen von Treibhausgasen (CO₂, SO_x, NO_x), Verbrauch vom Süßwasser, biologische Vielfalt, Waldnutzung, Fischwirtschaft, Material- und Energieeffizienz u.a. aufgelistet. Nach diesen Kriterien werden die Wirtschaftsleistungen aller OECD Mitgliedsstaaten gemessen. Die Emissionen von Treibhausgasen haben sich bei den OECD Ländern seit 1970 verdoppelt. Die BRICS Staaten haben deren Anteil im gleichen Zeitraum von 30 % auf 40 % erhöht. Aus dieser Feststellung leitet die 2. Studie einen Appell ab. Darin wird beschrieben, wie das grüne Wachstum einer nachhaltigen Entwicklung dient und welche Vorteile das grüne gegenüber dem traditionellen Modell (mehr Wachstum = mehr Ungleichheit) hat. Beschrieben wird, wie die Entwicklungsländer zum grünen Modell wechseln können, welche Rolle die OECD dabei spielen soll (Aid for Trade mit grüner Technologie, kohärente Politik für den Erhalt des Regenwaldes und der Artenvielfalt, Technologietransfer). Dass diese Vorschläge keine Kopfgeburten sind, wird mit Praxisbeispielen aus u.a. Senegal und Südafrika belegt. Das letzte Kapitel schildert Messverfahren für das grüne Wachstumsmodell.

Interessant sind zwei weitere OECD Studien über Regierungen, genauer über good governance, und über das subjektive Wohlbefinden deshalb, weil zwei Bücher über ähnliche Themen internationale Aufmerksamkeit geweckt haben: *Why Nations Fail* von Daron Acemoglu und James A. Robinson (London 2012) und *The Spirit Level. Why Equality is better for Everyone* von Richard Wilkinson und Kate Pickett (London 2010²). Da die Geberländer – fast deckungsgleich mit OECD Mitgliedern – seit Jahren good governance als das Hauptkriterium für Hilfe angeben, sich aber nicht daran halten, ist es interessant zu erfahren, wann die Bürger/-innen Regierungen ihr Vertrauen schenken. Nach der Wirtschaftskrise 2008/9 haben die Regierungen der OECD Länder drastische Maßnahmen ergriffen, um ihre öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen. Bezeichnenderweise ist das Vertrauen der Bürger in ihre Regierungen von 2007 bis 2012 von 45 % auf 40 % zurückgegangen. Je weniger die Regierungen in öffentlichen Dienste investieren – in diesem Fall nach 2008 sie sogar kürzen – desto mehr schwindet das Vertrauen der Bürger/-innen in ihre Regierungen. Dies ist auch die Lehre des Buches *Why Nations Fail*. Die Studie ist übrigens ein gutes Lehrbuch für Methodenentwicklung.

Vom Staatsvertrauen zum subjektiven Wohlbefinden ist der Weg nicht weit. Nach einer Untersuchung von 23 reichen Staaten haben Richardson/Pickett die These aufgestellt: Je geringer die Kluft zwischen Arm und Reich innerhalb eines Staates

ist, desto zufriedener sind die Bürger/-innen. Nicht das BSP, sondern GNH (*Gross National Happiness*) ist maßgebend für die Messung des Wohlbefindens einer Nation, meint Dorji (vgl. Dorji, Kinley D: *Gross National Happiness*, Thimphu/Bhutan 2004). Nach Dorji haben Untersuchungen mit unterschiedlichen Methoden auch in der westlichen Welt stark zugenommen. Für GNH wird ökonomische, ökologische, mentale, soziale und politische Gesundheit der Menschen eines Staates gemessen. Kriterien für die Messung sind Lebenserwartung, Ressourcenverbrauch, Bildung, Stadt-Land-Unterschiede und soziale Zufriedenheit der Menschen. Anders als GNH misst OECD das Wohlbefinden an Determinanten wie nach Lebenszufriedenheit (1), psychischem Zustand (2) und *eudaimonischem* Wohlbefinden (3). Zu 1: gehören Einkommen, Gesundheit, soziale Kontakte, Arbeitsplatz, Persönlichkeitstypus und Kultur, zu 2: Wut, Sorgen, Ärger und Glück, zu 3: Kompetenz, Autonomie, Bedeutung und Zweck. Bei GNH schneiden die reichen Länder im Vergleich zu Ländern wie Bhutan oder Costa Rica relativ schlecht ab. In der OECD Studie schneiden die eigenen Mitgliedsstaaten im Vergleich zu den BRICS-Ländern (andere arme Länder sind nicht dabei) wesentlich besser ab. Gleichwohl spielen hier auch die Bildung des Individuums und eine geringere Arm-Reich-Kluft innerhalb eines Staates wichtige Rollen.

Da diese Kluft weltweit wächst, ist es eine Überraschung, dass ausgerechnet das UNDP die Wirtschaftsleistungen des Südens so hochrechnet. Helen Clark preist die Wirtschaftsleistungen der armen Länder im Vorwort sehr hoch an. Bis zum Jahre 2020 werden diese Leistungen der drei Länder – Brasilien, China und Indien – die der Industriestaaten übertreffen. Diese Bemerkung ist deshalb irritierend, weil das UNDP es war, das schon beim ersten Jahrbuch 1990 die wirtschaftliche Leistung als einziges Messkriterium für Entwicklung verwarf und stattdessen HDI (Human Development Index darunter Lebenserwartung, -qualität, Bildung u.a.) einführte. Diese Kriterien wurden immer wieder verfeinert (Ungleichheitsindex, Geschlechterunterschiede und zuletzt MPI multidimensionaler Armutindex). Da mit der Zunahme der wirtschaftlichen Leistungen auch die Ungleichheit wächst, stolpert man über die Feststellung der Vorsitzenden des UNDP. Die Relativierung findet man doch im Inneren des Berichts. Einerseits wird die wirtschaftliche Entwicklung auch die der Länder wie Indonesien, Südafrika, der Türkei, Bangladesch, Chile, Ghana, Mauritius, Ruanda und Tunesien gelobt, andererseits warnt die Studie auch vor *Business as usual*. Dies könnte im schlimmsten Fall ein von Umweltkrisen begleiteter Ansatz sein, der jeglichen Fortschritt menschlicher Entwicklung zunichte machen könnte. Und was ist mit der Ungleichheit? Nach einem Bericht von OXFAM haben 85 Milliardäre im Jahre 2014 so viel Vermögen wie fast die Hälfte der Menschheit (3,7 Mrd. Menschen). Auch das UNDP warnt, dass ungerechterweise die Kosten der wirtschaftlichen Entwicklung die Armen mit den Folgen des Klimawandels tragen werden, die eigentlich an der Entwicklung den geringsten Anteil haben. Die Kosten für Unterlassung von Maßnahmen gegen den Klimawandel werden hoch sein, mahnt der Bericht, und zwar umso höher, je länger die Untätigkeit dauert. Der Bericht empfiehlt eine Politik, die die Ziele der menschlichen Entwicklung und die des Klimaschutzes miteinander abstimmt.

Da die Armen – etwa 40 % der Weltbevölkerung – besonders verwundbar in Krisenzeiten sind, erhebt die Weltbank

(WB) das Risikomanagement als das Thema des Jahrbuchs. Je mehr die Armen riskieren, desto größer ist die Gefahr noch mehr zu verlieren. In Krisenzeiten bleibt den Armen aber keine Wahl, sie müssen mehr Risiken eingehen. Die WB meint, man könne aber Techniken lernen, wie man erfolgreich die Risiken überwindet. Dieses Management erfordert eine konzertierte Aktion von der Familie, der Nachbarschaft, der Gemeinschaft (*Community*) und der staatlichen Institutionen. Wenn man lernt, Kollektive zu bilden, gemeinsame Aktionen zu unternehmen oder auch institutionelle Hilfe zu organisieren, können Risiken auch Chancen bedeuten. Wie immer entwickelt das Jahrbuch Empfehlungen für den Umgang mit Risiken - für Individuen, Haushalte, Gemeinde, Unternehmen, für den Finanzsektor, für staatliche Institutionen, für Makroökonomie und speziell für Geberländer. Seit der Gründung der WB ist der Präsident jetzt zwar nach wie vor ein US-Amerikaner, Jim Yong Kim, aber südkoreanischer Herkunft und zum ersten Mal kein Ökonom, sondern ein Mediziner mit langjähriger Erfahrung in Entwicklungsarbeit. Vielleicht gibt es jetzt eine Chance des Perspektivwechsels.

Eine der dauerhaften Risiken der Welt ist sicherlich das Problem des Hungers und deshalb gehört das Management dieses Problems an vorderste Stelle. Die absolute Zahl der Hungernden ist zwar seit 1990 mit etwa einer Mrd. Menschen fast konstant geblieben, aber prozentual ist der Trend positiv, von 20,8 % 1990 auf 13,8 % 2013 zurückgegangen. Der Erfolg im Kampf gegen Hunger ist regional sehr unterschiedlich. Einige Länder wie China, Peru, Ghana, Thailand und Vietnam zeigen große Fortschritte, andere wie die Komoren, Swasiland oder die Burundi ebenso große Rückschritte. Die drei NGOs, die jährlich den Hungerindex herausbringen, liefern Grundlage sowohl für gezielte Hilfe als auch durch politische Maßnahmen der Landesregierungen.

Wenn es um eine tragfähige, umweltverträgliche und nachhaltige Zukunft der Welt geht, ist das Problem so groß, dass man dies nicht allein mit Risikomanagement meistern kann. Genau mit diesen Fragen beschäftigt sich der Bericht des renommierten Worldwatch Instituts: *Is Sustainability Still Possible?* Der englische Begriff *Sustainability* hat viele Bedeutungen, neben den o.e. drei auch zukunftsfähig, dauerhaft u.a. Der Bericht hat drei Teile: Das System der Sustainability, wie dies zu erreichen sei und was man im Krisenfall tun kann. Mit 34 Artikeln, 31 Kästchen, 13 Tabellen und 29 Abbildungen ist das Jahrbuch eine Fundgrube sowohl für Wissenschaftler, die sich mit Fragen der Ökologie, Ökonomie und Politik beschäftigen als auch für Laien, die sich Sorgen um das Fortbestehen unseres Planeten machen. Hier werden Grundsatzfragen wie der ökologische Fußabdruck, drei Modelle (das kapitalistische, das Grüne und das ökologisch/ökonomische) des Wirtschaftens und das Modell der ökologischen Kultur erläutert. Wir bräuchten das Eineinhalbfache der Erde, wenn wir weiterhin so Ressourcen verbrauchen wie jetzt (ökologischer Fußabdruck). Auch Einzelprobleme wie die Trinkwasser- und Energieversorgung, die Konservierung der nicht erneuerbaren und die Bedeutung der erneuerbaren Energie werden ausführlich beschrieben. Der dritte Teil schildert die Praxis von erfolgreichen Projekten aus verschiedenen Ländern. Aus theoretischer und praktischer Sicht ein mutiges und zukunftsweisendes Jahrbuch.

Einer der Gründe für die konstante absolute Zahl der Hungernden ist die Zunahme der Weltbevölkerung. Auch wenn

die prozentuale Zunahme ebenfalls beachtlich zurückgeht, bleibt die absolute Zahl der jährlichen Zunahme bei etwa 80 Mio. Geburten gleich hoch. Letztes Jahr war das Thema des Jahrbuchs von UNFPA/DSW die ungewollten Schwangerschaften (80 Mio., wovon 40 Mio. auch mit primitiven Methoden abgetrieben werden). Das Thema des diesjährigen Jahrbuchs sind die Teenager Schwangerschaften: 7,3 Mio. Geburten gibt es bei Mädchen unter 18 Jahren, wovon 2 Mio. sogar bei Mädchen unter 15 Jahren sind. 95 % solcher Geburten finden in den Entwicklungsländern statt. Der Bericht beschreibt 8 Punkte, wie solch ungewollten Schwangerschaften vermieden werden können. Sechs von den acht Punkten sind mit mangelnder Bildung zu erklären.

In gewisser Weise ist die Zukunft, genauer die Zukunft der Kinder das Thema des UNICEF Jahrbuchs. Jugendliche sind heute gesünder, geschützter, gebildeter und vernetzter als je zuvor, schreibt David Anthony, gleichzeitig ist Ungleichheit eine der größten Herausforderung unserer Zeit. In manchen Gesellschaften ist diese Ungleichheit das Ergebnis von Ausgrenzung aufgrund ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter, Behinderung oder Wohnort. Bildung spielt eine zentrale Rolle. Jugend Arbeitslosigkeit ist das größte Problem in nahezu allen Ländern. Junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren machen fast 50 % aller Arbeitslosen aus. Je weniger sie ausgebildet sind, desto größer ist die Gefahr der Arbeitslosigkeit. Das Bildungsniveau spielt eine wesentliche Rolle bei allen Bereichen, beim nationalen wie beim individuellen Einkommen, bei Gesundheit, bei der Wahrnehmung von politischen Rechten und Pflichten. Wie immer enthält das Jahrbuch aktuelle Daten zur Lebenslage der Kinder der Welt.

Der OECD Bericht Bildung auf einen Blick gibt Auskunft über den Bildungszustand der Mitgliedsstaaten. Dazu gehören Bildungsabschlüsse, Klassengröße, Lehrer-Schüler-Verhältnis u.a.m. 16 % der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren sind weder in Ausbildung noch in Beruf. Was wenig überrascht: Je besser sie ausgebildet sind, desto weniger sind sie von der Arbeitslosigkeit bedroht. Je besser berufsbildende Bildungsgänge in einigen Ländern organisiert sind, desto niedriger ist die Arbeitslosenquote bei den Jugendlichen. Dazu gehören Länder wie Luxemburg, Österreich, Tschechien und Deutschland, in denen die Arbeitslosenquote bei den Jugendlichen bei weniger als 8 % liegt. Der Fokus des OECD Berichts ist auf den Zusammenhang zwischen Bildung und Beschäftigung ausgerichtet.

Bei dem Monitoring Report (GMR) der EFA (Education for all) von der UNESCO geht es auch um Bildung, aber viel umfassender, weil die Bildung in den armen Ländern nicht nur für die Beschäftigung, sondern für alle Lebensbereiche wichtig ist; sei es bei Kinder- oder Müttersterblichkeit, ungewollten Schwangerschaften, Gesundheit, Geschlechterunterschiede oder Demokratie und Menschenrechte. Das Ziel des GMRs ist zu überprüfen, wie weit die Länder, die bei der EFA-Konferenz 2000 festgelegt worden sind, dies erreicht haben, bzw. ob sie es bis 2015 erreichen können. Die Erfolge der Länder und Regionen sind sehr unterschiedlich, einige Länder haben diese Ziele schon erreicht, andere werden voraussichtlich auch in den nächsten 15 Jahren, andere in 100 Jahren nicht soweit sein. Insgesamt sieht das Gesamtergebnis eher düster aus. Das Ergebnis fasst der Bericht so zusammen: zu Ziel 1 (frühkindliche Erziehung): 2011 hatten nur 50 % der Kinder (in Afrika südlich der Sahara nur 18

%) Zugang zu einer solchen Einrichtung. Zu Ziel 2 (universelle Grundschulbildung): 2011 waren 57 Mio. Kinder ohne Zugang (out of school). Zu Ziel 3: 69 Mio. Heranwachsende waren ebenfalls out of school. Zu Ziel 4 (Erwachsenenanalphabetisierung): Es hat kaum Fortschritte gegeben. 2011 waren 774 Mio. Erwachsene Analphabeten, 66 % waren davon Frauen. 72 % der Analphabeten kamen aus 10 Ländern: Indien, China, Pakistan, Bangladesch, Nigeria, Äthiopien, Brasilien, Indonesien und DR Kongo. Zu Ziel 5 (Geschlechtergleichheit): 60 % der Länder haben das Ziel 2011 im Grundschul- und 38 % im Sekundarbereich erreicht. Zu Ziel 6 (Bildungsqualität): 250 Mio. Kinder können auch nach vier Jahren Schulbesuch kaum lesen und schreiben können. 25–30 % der Lehrer sind nicht ausgebildet. In manchen Ländern ist das Lehrer-Schüler-Verhältnis so groß dass es nicht vorstellbar ist, wie dort ein Unterricht stattfindet (z.B. in Tschad 1:100, Guinea-Bissau 1:140). Bis 2015 sind noch 1,6 Mio. Lehrer erforderlich. Nur 1,4 % der humanitären Hilfe geht in den Bildungssektor. Auch diese haben die Geberländer von 2010 auf 2011 um eine Mrd. US\$ gekürzt. Der Bericht plädiert für mehr ausgebildete Lehrer (skilled teachers) und gibt Empfehlungen in 10 Punkten, wie der Unterricht insgesamt sinnvoll gestaltet und Lehrern geholfen werden kann.

In unserem Informationszeitalter haben Zahlen, Fakten und Daten einen sehr hohen Stellenwert. Sie sind die Grundlage für Planung und politische Handlung. Die Zahlen haben aber nur einen Sinn, wenn sie je nach Absicht und Ziel in Beziehung zu einander gesetzt werden. Davon handeln die Jahrbücher, je nach deren Schwerpunkten wählen sie Zahlen aus und leiten daraus Thesen ab und geben Empfehlungen für politische Handlung. Nach dem Motto des Neuen Realismus von Maurizio Ferraris gibt es keine Zahlen, sondern nur Interpretationen. In diesem Sinne wünschen wir unseren Lesern viele neue Erkenntnisse aus den Jahrbüchern und viel Freude bei der Lektüre.

Asit Datta

Welthaus Bielefeld (Hg.): Widersprüchliches zur Welternährung. Schaubilder und Arbeitsblätter für die Oberstufe und Erwachsenenbildung. Bielefeld. 2013, 48 Seiten, A4-Format. Bezug unter www.welthaus.de zu 5 €/Stück plus 3 € Versandkostenpauschale.

Das Welthaus Bielefeld möchte durch die Offenlegung von Kontroversität und Widersprüchlichkeit zum Thema *Hunger und Welternährung* gängige Vorstellungen sowohl von Jugendlichen, als auch Erwachsenen thematisieren, deuten und weiterentwickeln.

Zu diesem Zweck wurde ein Arbeitsheft herausgegeben, das bewusst auf reduzierte ‚Schwarz-Weiß-Darstellungen‘ sowie Beurteilungen der Sachverhalte verzichtet, um es den Lernenden zu ermöglichen, sich ein eigenes kritisches Urteil über die Strukturzusammenhänge der Weltgesellschaft zu bilden (vgl. Sander 2005). Die Konfrontation mit Uneindeutigkeiten und die Positionierung des eigenen Standpunktes werden explizit vom Welthaus als didaktische Mittel verwendet.

Das Arbeitsheft gliedert sich in die zwei Bereiche *Schaubilder und Arbeitsblätter*. Die vorangestellten Lehrendeninformationen bieten einen stofflich verdichteten, themenbezogenen

Überblick zur denkbaren Anwendung der Materialien im Unterricht. Bei den Hinweisen zu den Schaubildern werden jeweils zwei konträre Haltungen, i.d.R. weiterführende Links und/oder Literaturhinweise sowie mindestens zwei Aufgaben zur intensiven Auseinandersetzung angeboten. Im Unterrichtsmaterial finden sich pro Thema eine Seite mit Schaubildern und eine Seite mit Informationstext. Die Lehrendenhinweise für die Arbeitsblätter sind ähnlich strukturiert und für den unmittelbaren Einsatz im Unterricht geeignet. Aufgabenanregungen sind hierzu auf den jeweiligen Seiten im Schüler/innen/material zu finden.

Anhand der vorgestellten Themenaspekte zu *Hunger und Welternährung* werden mehrperspektivische Sichtweisen dargestellt, so dass gesellschaftliche (z.B. „Hungerländer“), gesundheitliche (z.B. „Weltweite Essstörungen“), politische (z.B. „Parlamentsdebatte Bioenergie“), ökonomische (z.B. „Teller – Trog – Tank“), moralische (z.B. „Wer ist schuld am Hunger?“), rechtliche (z.B. „Das Recht auf Nahrung“) als auch geographische Dimensionen (z.B. „Milch-Subventionen“) den Schülerinnen und Schülern zur Erschließung von Zusammenhängen dargeboten werden. Der Aufbau des Unterrichtsmaterials geht nicht von einer Bearbeitung gemäß der Reihenfolge aus, sondern ermöglicht die modulartige Nutzung. Hierdurch kann das dargestellte Material flexibel, integrativ und weiterführend in den Unterricht aufgenommen werden. Wünschenswert wäre zur besseren Einbindung des Globalen Lernens in den Unterricht eine klarere Verortung der vorgestellten Materialien in den Lehrplan bzw. in die einzelnen Fächer.

Beide Bereiche des Unterrichtsmaterials sind durch die gelungene Abwechslung methodischer Herangehensweisen gekennzeichnet, die sich nicht nur an Schülerbedürfnissen orientieren, sondern darüber hinaus die Aneignung und Verwendung fachlich bezogener Kompetenzen (z.B. Lesen von diversen Grafiken, argumentieren, recherchieren) ermöglichen.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Broschüre „Widersprüchliches zur Welternährung“ ansprechend und unterrichtsbezogen aufbereitet ist, d.h. es werden bereits methodisch-didaktisch gestaltete Materialien angeboten, die zielgruppenorientiert für Jugendliche und Erwachsene sind. Das Material wird vom Verlag für Schüler/-innen ab Sek. II empfohlen und ist mit entsprechender didaktischer Begleitung für diese Zielgruppe geeignet. Sie stellt eine umfangreiche Sammlung an Unterrichtsideen bereit, die jedoch im jeweiligen Anwendungsfall vom Lehrenden vertieft aufgearbeitet werden müssen. Die Materialsammlung kann erste Impulse geben, um die angesprochene Vielseitigkeit an Betrachtungsperspektiven anzuregen.

Literatur

Sander, W. (2005): Die Bildungsstandards vor dem Hintergrund der politikdidaktischen Diskussion. In: Redaktionen Politische Bildung & kursiv – Journal für politische Bildung (Hg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts. 38–53.

Simone Beck